Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Neues Vorwort.

Autor: Frommann, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-176901

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues Vorwort.

Nach langer Verzögerung mit dem ersten Doppelhefte kaum an's Licht getreten, hat diese Zeitschrift jüngst ihren Begründer und Herausgeber plötzlich durch den Tod verloren: **Joseph Anselm Pangkofer** *) erlag in München der Brechruhr, am 15. September d. J.

*) Joseph Anselm Pangkofer, geboren den 21. Juli 1804 zu Riedenburg an der Altmühl, ist der Sohn eines Patrimonial-Gerichtshalters, machte seine Gymnasialstudien zu Amberg, bezog die Universität Landshut, und kam mit derselben nach München, wo er sich der Jurisprudenz widmete, aber nebenbei hauptsächlich allgemeine wissenschaftliche und Kunststudien pflegte. Im Jahre 1830 ward er der Nachfolger seines Vaters als gutsherrlicher Beamter zu Hexenacker. Nach dem Tode seiner Gattin und nach dem Verkauf des Gutes trat er 1837 ins Privatleben zurück, lebte eine Reihe von Jahren zu Regensburg, später in München und betrieb seitdem nur literarische Beschäftigung. Er ist Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Vereine. — Neben v. Kobell der vortrefflichste Dialektdichter im altbayerischen Idiom, das er als eingebornes nicht dilettantisch behandelt. Er bewegt sich vorzugsweise im Bereiche volksthümlicher Anschauungen mit poetischem Verständniß der katholischen Schönheit. Seine Dichtungen, zumal die erzählenden, zu objektiver Rundung herausgebildet, sind mehrentheils naiv-innige, naturfreudige, dem Volksgeist abgewonnene, die Zustände als rein menschliche unbefangen wiederspiegelnde Darstellungen, bei aller Treuherzigkeit nicht ohne einen Anflug von Ironie und Genre-Derbheit Von ihm: Kristalle. Gedichte. München, 1827; 2. vermehrte Auflage: Regensb., 1838; — Jesu geheimes Leben. Epos in Legenden und Paramythien. Regensb., 1844; 2. Aufl. 1846; — Gedichte in altbayerischer Mundart mit grammatikalem und etymologischem Anhang. 2 Bände. München, 1845. 47. — Walhalla. Schilderung. Regensb., 1842; 3. Aufl. 1850; — Erläuterungen zu den Grundgesetzen des deutschen Reiches. Das., 1849; — Beiträge zum

Die Verlagshandlung wandte sich sofort, in neuer Sorge um das einmal begonnene Werk, an den Unterzeichneten, dessen wahre Theilnahme für dasselbe sie wohl erkannt hatte, mit der Bitte, das Unternommene fortzusetzen.

Es kostete lange Ueberlegung, ja einige Ueberwindung, bis ich mich entschloß, diesem Antrage zu willfahren; denn eben jenem erwartungsvollen Blicke, mit welchem ich schon dem erst verheißenen Werke entgegensah, war es auch bei Durchsicht einiger Aushängebogen nicht entgangen, daß auf die in denselben dargelegte Weise eine Zeitschrift für deutsche Mundarten den Ansprüchen der Gegenwart an ein solches Unternehmen keineswegs genügen könne; ja, ich enthielt mich nicht, noch während des Druckes darauf hinzuweisen (s. Heft I u. II, S. 93 ff.), um damit dem Herausgeber einen freundlichen Wink für die richtige Lösung seiner Aufgabe zukommen zu lassen.

Aber gerade aus diesem Grunde kam die Verlagshandlung mit ihrem Anliegen zunächst an mich, und jene Liebe für das zeitgemäße, der Wissenschaft förderliche Werk an und für sich, neben der Ueberzeugung, daß es ganz anders betrieben werden müsse, wenn es seinen Zweck erreichen, ja überhaupt nur einigen Fortbestand hoffen wolle, überwog endlich bei mir so manches Bedenken, und entschied für Uebernahme der weiteren Herausgabe dieser Zeitschrift.

Daß ich bei dieser Zusage nicht auf mich allein rechnen konnte, liegt, abgesehen von der geringen Kraft des Einzelnen und von meiner durch ein anderes Amt vielfach in Anspruch genommenen Zeit, schon in dem Wesen der Sache selbst, der diese Zeitschrift gewidmet ist, hinlänglich begründet: ihre Bearbeitung erfordert eine möglichst weite Verbreitung über alle Lande deutscher Zunge. Im Vertrauen nun auf eine gleiche Theilnahme, die der

---

Thema: Kirche und Staat. Politisch-kirchliche Aufsätze. München, 1850. — Außerdem eine Reihe historischer und naturhistorischer Abhandlungen, philosophischer, sprach- und kunstwissenschaftlicher und politischer Aufsätze in den verschiedensten gelehrten Schriften und Journalen.

(Ignaz Hub, Deutschlands Balladen- und Romanzen-Dichter, S. 925)

Zweck dieser Zeitschrift, — Forschung und Pflege unserer theueren Muttersprache in ihren weithin verbreiteten, im Volke noch frisch fortlebenden tiefsten Wurzeln, — wie bei mir, so auch bei vielen Anderen erwecken muß, zähle ich auf eifrige Mitwirkung in Nah und Fern, auf treue Beihülfe lieber, alter Freunde und so manches neuen Bekannten, den diese Arbeit mir, bei meiner Rückkehr auf das liebe Gebiet der Muttersprache nach langer Verbannung aus demselben, in der Folge noch gewinnen wird.

Erfreuliche Zusicherungen wurden mir bereits auf die erste Anzeige meines Beginnens und auf meine Bitte um Unterstützung desselben von sämmtlichen Freunden, an die ich sie zunächst gerichtet. Möge die gleiche Bitte, die ich mit diesen Zeilen an Alle richte, die sich zur Förderung eines solchen Werkes wahrhaft berufen fühlen, eine gleiche Aufnahme finden!

Mit einem neuen Plane für die gemeinsame Arbeit will ich nicht schon jetzt dem im ersten Hefte entworfenen störend entgegentreten, noch auch der Erfahrung Anderer vorgreifen, die uns beim Fortgange des Werkes auch hier das Beste lehren wird. Halten wir uns also im Allgemeinen an die dort gegebenen Grundzüge; doch wollen wir dabei nie versäumen, geeignete Vorschläge zur Vervollständigung und Besserung derselben laut werden zu lassen.

Auch im Aeußeren wird zwar, wie es nunmehr nicht anders thunlich ist, der erste Band, der nur auf sechs Hefte sich erstrecken und in diesem Jahre zuverlässig noch erscheinen soll, dem einmal gemachten Anfange gleich bleiben; doch ist die Verlagshandlung entschlossen, hierin mit dem Beginne des zweiten Jahrgangs auch ihrerseits Das zu leisten, was man von einem derartigen Unternehmen mit Recht verlangen darf.

Mit der Bearbeitung und Ausführung des Planes aber dürfen wir nun und nimmermehr da stehen bleiben, wohin diese Zeitschrift bei ihrem ersten Erscheinen gestellt, oder auch nur, Weniges ausgenommen, an Das uns halten wollen, was dort gegeben wurde. Es ist dies, wie ich es schon nach Erscheinen des dritten Aushängebogens frei und offen am rechten Orte bekannt, so auch heute noch meine feste Ueberzeugung. Hier müssen wir sogleich um ein gutes Stück voran eilen, wenn wir mit dem raschen Gange derjenigen

Wissenschaft, der auch diese Blätter zu dienen bestimmt sind, gleichen Schritt halten wollen. Ein Blick auf das erste Doppelheft wird jedem Kenner dasselbe sagen; darum bedarf es hier nicht einer weiteren Darlegung der mancherlei Mängel desselben, und — „de mortuis nil nisi bene!“

Ehren wir das Verdienst des Begründers dieser Zeitschrift dadurch, daß wir das von ihm begonnene Werk erhalten und mehr und mehr zur Vollkommenheit bringen, — dann ist zugleich der Wunsch erreicht und die Hoffnung erfüllt, mit welcher ich, von reiner Liebe für unsere edle Muttersprache getrieben, diese Arbeit übernommen habe.

Dr. Karl Frommann.